

und Wiesengründen. Ueberall zeigten sich schöne Aussichten in ferne Gegenden oder über das Meer.

Aber unter allen Villen mag wohl keine prächtiger gewesen, keine sich an Umfang, Weitläufigkeit und Mannichfaltigkeit der Anlagen mehr ausgezeichnet haben, als die Villa des Hadrian. Sie lag unfern Roms bei Tivoli am Abhange des Tiburtinischen Bergs und hatte 10 italienische Meilen im Umfange. Hadrian zog sich hierher zurück, um von einem thaten- und mühevollen Leben auszuruhen. Er entwarf den Plan zu der riesenhaften Tändelei, in einer Villa alles zu vereinen, was die halbe Welt an den erhabensten Schöpfungen der Baukunst aufzuweisen hatte. Er führte ihn wirklich im größten Maasstab aus und drängte in diese Villa das Lyceum, die Akademie, das Prytaneum und die Pöfale von Athen, den Canopus von Aegypten und das Tempelthal von Thessalien zusammen. Dazu kamen noch: ein Portikus, 3 Theater, eine Palästra, ein Nymphäum, eine Bibliothek, ein Natatorium, ein Stadium, 5 Tempel, griechische, ägyptische, römische, ungeheure Kasernen für die Kaisergarde, eine Piscina, eine Vorstellung des unterirdischen Reichs des Pluto und ein großer prächtiger Palast zur Wohnung.

Noch jetzt in ihren Ruinen reißen diese weit umfassenden großen und prächtigen Anlagen zur Bewunderung für ihren genialen Urheber hin.

Die Villa des Mäcenäs, ausgezeichnet durch ihre herrliche Lage auf dem Gipfel eines Hügel bei Tivoli, war ebenfalls sehr weitläufig und bestand aus vielen Abtheilungen. Sie hatte Magazine, Wohnungen für die zahlreichen Sklaven, enthielt Bäder, Wasserbehälter zc., außen umher Säulenhallen zu Spaziergängen. Auch in ihr, wie in der Villa des Hadrian, hat man viele der herrlichsten alten Bildwerke, Hunderte von Statuen und Büsten ausgegraben. Jetzt ist diese Villa in eine Eisensabrik umgeschaffen.

**Violet**, Weilchenblau.

**Vis**, eine Zimmermannschraube.

**Visiren**, das Bestimmen einer geraden Linie durch Pfähle auf dem Felde. Die hinter einander in eine Reihe gesteckten Pfähle müssen sich decken, wenn sie eine gerade Linie bilden sollen; oder es muß der erste, dem Beobachter zunächst stehende Pfahl die übrigen verdecken. Das Auge des Beobachters muß aber mehrere Schritte vom ersten Pfahl entfernt gehalten werden, weil widrigenfalls dieser erste Pfahl zu breit und dick erscheint, oder zu viel verdeckt.

Man visirt aber auch mittelst des Diopterlineals auf dem Nestische, dem Astrolabium, der Scheibe zc. und bestimmt dadurch gerade Linien auf dem Felde.